

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1918)
Heft: 1-2

Artikel: Der "Nederlandsche Anti-Oorlog Raad" über Brest-Litowsk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derung, die von allen Alliierten zusammen gestellt worden ist. Zweitens hat Wilson erklärt: „Das Unrecht, das Preussen 1871 Frankreich angetan hat, muss wieder gut gemacht werden“, während Lloyd George die folgenden Worte brauchte: „Wir werden die französische Politik bis in den Tod unterstützen in ihrer Forderung der „Nachprüfung“ (reconsideration) des grossen Unrechts von 1871“.

Wenn man sieht, wie selbst in holländischen Blättern das Wort „reconsideration“ mit „Wiedereroberung“ übersetzt worden ist, dann hat in der Tat der „Star“ recht, wenn er warnte: „Das Wort „reconsideration“ hinsichtlich der Forderung betreffs Elsass-Lothringen wird hoffentlich, wie es sich gehört, ins Deutsche übersetzt werden. Es ist ein diplomatisches Wort“.

Während die französische Presse über die Unterstützung, die der Forderung von Elsass-Lothringen gewährt wurde, gejauchzt hat, müssen nach der Ansicht des Vorstandes des N. A.-O. R. die betreffenden Worte im Gegenteil als eine Konzession von Seiten der Alliierten hinsichtlich Elsass-Lothringens aufgefasst werden, insofern als daraus hervorgeht, dass nicht länger die vollständige Rückgabe Elsass-Lothringens gefordert wird, sondern nur eine neue Behandlung der Elsass-Lothringischen Frage. Hieraus darf man schliessen, dass ein Kompromiss mittels eines Referendums, oder auf irgend eine andere Weise möglich sein würde.

Der Vorstand des N. A.-O. R. hat seinem Befremden darüber Ausdruck gegeben, dass Kühlmann und Czernin bei der Wiedereröffnung der Friedensunterhandlungen in Brest-Litowsk am 10. Januar mit keinem einzigen Wort dieser Reden Erwähnung getan haben, sondern dass nur konstatiert worden ist, — was natürlich vollkommen richtig ist — dass der Abbruch der Friedensunterhandlungen für 10 Tage keine Antwort der Alliierten nach Brest-Litoswk gebracht hat. Mit grosser Sicherheit darf erwartet werden, dass jetzt von Seiten der Zentralen als Antwort auf die Reden von Lloyd George und Wilson noch ein Schritt zur Annäherung getan werden wird.

Zwar macht die Rede, die Balfour am 10. Januar in Edinburg gehalten hat, den Eindruck, als ob jetzt in England wieder eine andere Stimmung entstanden sei. Dieser Eindruck wird jedoch hauptsächlich erweckt durch das abscheuliche Bild, das Balfour von den deutschen Kriegszielen gab, über die Balfour selbst zu erklären wagte: „Dass es die Kriegsziele seien, derentwegen Deutschland, seiner eigenen Erkenntnis zufolge, bereit ist, den Krieg fortzuführen zu lassen“. Man vergesse aber nicht, dass Balfour über die eigenen Kriegsziele der Alliierten nichts anderes gesagt hat, als dass er sich den Worten Lloyd Georges und Wilsons darüber vollkommen anschliesst. Auf die Erklärungen über die eigenen Kriegsziele kommt es in den Reden der Staatsmänner gerade an. Als Neutrale aber müssen wir

bedauern, dass die unserer Ansicht nach vollkommen unrichtige Vorstellung, die Balfour vom Kriegsziel seiner Gegner gibt, den günstigen Eindruck, den die Reden von Lloyd George und Wilson in Deutschland gemacht haben, wieder abschwächen könnte.

Der „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“ über Brest-Litowsk.

Der „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“ hat am 18. Januar an die „Zentralstelle für Völkerrecht“ in Berlin ein Telegramm folgenden Inhalts geschickt:

Indem der „Anti-Oorlog Raad“ hocherfreut war über die Erklärung der Zentralen in Brest-Litowsk am 25. Dezember im Einverständnis mit der Erklärung Russlands, dass keine gewaltsame Aneignung von Gebieten beabsichtigt wurde, waren wir als neutrale Gegner jeder Annexion dem Mindestprogramm der „Zentralorganisation für einen dauernden Frieden“ gemäss unangenehm berührt durch die Meinungsverschiedenheiten, welche sich zwischen den verhandelnden Parteien bei der Durchführung dieses Prinzips herausgestellt haben.

Ohne sich über die tatsächlichen Verhältnisse in den betreffenden Gebieten auszusprechen, wünscht der „Anti-Oorlog Raad“ in der Öffentlichkeit Ausdruck zu geben der Forderung der neutralen Welt, dass die Zentralmächte nach grundsätzlicher Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts auch in der Praxis mehr die vollen Konsequenzen dieses Prinzips akzeptieren sollten als leider bisher aus den Verhandlungen in Brest-Litowsk hervorgegangen ist.

Aussprachen von Nationalversammlungen während Besetzung des Gebietes von einer fremden Militärmacht garantieren nicht, dass freie Aussprachen der betreffenden Bevölkerungen vorliegen. Vom neutralen Standpunkte wäre deshalb jedenfalls ein neues Volksvotum oder irgend eine neue Befragung der Bevölkerung unter Bedingung der politischen vollen Freiheit und des Fehlens jedes äusseren Druckes notwendig um Sicherheit zu erlangen, dass keine Gebietsübertragung oder Lostrennung oder Angliederung stattfinde, gegen die Interessen und Wünsche der Bevölkerung.

Wenn die deutsche Regierung bei der bevorstehenden Detaildiskussion diesem Gedanken bestimmen würde, wie vielleicht aus der Erklärung von Staatssekretär von Kühlmann vom 14. Januar erhofft werden darf, würde die deutsche Regierung die übrige Welt deutlicher von der Aufrichtigkeit ihres Standpunktes, dem Selbstbestimmungsrechte gegenüber, überzeugen, was nicht nur den guten Erfolg der Brest-Litowsk-Verhandlungen fördern, sondern gleichzeitig auch in andern feindlichen Ländern die Friedensgeneigtheit verstärken würde.

In der Hoffnung, dass unsere Gesinnungsgegnossen in den Zentraleländern diese unsere Anschauungen teilen, richten wir uns an ihren Vorstand als

die Vertreter des Völkerrechtsgedankens in Deutschland mit der Bitte, obenstehenden Wunsch der neutralen Welt an zuständiger Stelle zu befürworten.

Splitter und Späne.

Simplizissimus: Auf Grund des Rechts also wollen die Staaten in Zukunft glücklich werden? Das finde ich sonderbar. Man kann doch nicht auf einem Stuhle sitzen, wenn man den Stuhl nicht will.

*

Simplizissimus: Die Kosaken sind jetzt die Hoffnung der Entente? Klio, du bist ein Schalk!

Klio: Narr! Ich tue, was ich immer tat. Ich zeichne Allegorien, und wie sie werden, so müssen sie werden. Es liegt an euch, und nicht an mir und ihnen, wenn ich schalkhaft scheine. Ss.

Schweizerische Friedensgesellschaft.

Rundschreiben des Zentralkomitees. Unterm 20. Januar erlässt das Zentralkomitee an die Sektionsvorstände ein Schreiben, in dem diese an den Beschluss der Delegiertenversammlung vom 21. Oktober 1917 erinnert werden, der eine Statutenrevision fordert. Mit Bezug darauf, werden die Sektionsverstände eingeladen, bis Ende Februar ihre Vorschläge betreffend diese Revision an die hiefür gewählte Spezialkommission, resp. deren Präsidenten, Herrn Dr. F. Bucher-Heller in Luzern, einzusenden.

Das Rundschreiben verweist ferner auf die in Olten gefasste Resolution, die dem Bundesrate zugestellt wurde, und die als Richtlinie für die Tätigkeit der Sektionen gelten soll.

Ein dem Rundschreiben beigelegtes Formular über den Bestand der Sektionen soll ausgefüllt an den Zentralpräsidenten zurückgesandt werden.

Das Zirkular empfiehlt sodann den Sektionen eine unausgesetzte Tätigkeit zur Werbung neuer Mitglieder, macht mit Genugtuung auf die Tatsache aufmerksam, dass es der Initiative der Redaktion unserer Zeitschrift gelungen ist, den Fortbestand des „Frieden“ sicherzustellen und ermahnt die Mitglieder zur Unterstützung unseres Organs durch Abonnement.

Die Bücher „Der Friede durch das Recht“ von A. de Morsier und „Das Weltfriedensdrama“ von Otto Borngräber werden zur Anschaffung empfohlen, ebenso die Verwendung für die von „Frobenius A.-G.“ in Basel hergestellten offiziellen Friedenspostkarten, die unsren Sektionen vom Verleger zu 7 1/2 statt 15 Cts. abgegeben werden.

Für öffentliche Vorträge anerbietet sich das Zentralkomitee nach Möglichkeit Redner zur Verfügung zu stellen.

Weihnachtsbotschaft des Zentralkomitees. Den Sektionen wurde eine „Weihnachtsbotschaft“ zur Verfügung gestellt, die in vielen Tausenden von

Exemplaren in der Schweiz verbreitet wurde. Die Sektion Basel-Stadt allein hat beispielsweise 10,000 Stück in ihrem Kanton zur Versendung gebracht.

Zürich. Die hiesige Sektion veranstaltete am 26. Dezember im Grossmünster eine Friedensversammlung, die von etwa 2000 Personen besucht wurde. Es wurden sehr wirkungsvolle Ansprachen gehalten von den Herren Kantsrat Haeberlin, Nationalrat Prof. Dr. Zürcher, Stadtrat Paul Pflüger und Pfarrer Thomann. Die Sektion Zürich plant die Drucklegung dieser Reden und ihre Verbreitung als Propagandabroschüre.

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.)

Von Wilhelm Brügmann.

Strom sass behaglich inmitten einiger guter Freunde und Gesinnungsgenossen in seiner Veranda. Da war der Skeptiker Hugentobler, da war der ernste Lanz, da war Leutner, ein alter deutscher Junggeselle, reich, Stroms Nachbar, und da war Flanagan, ein internierter englischer Oberst in mittleren Jahren, dem ein Granitsplitter nicht nur ein gutes Stück der rechten Hand hinweggefegt hatte, sondern auch die Begeisterung für den Krieg. Die Bekanntschaft Flanagans verdankte Strom dem „Stromer“, seinem dreijährigen Sprössling, dem der Einhändige Kammerjungferndienste geleistet hatte, als das Kerlchen einmal beim Spielen am Waldessaume drüben mit seinem Höschen in Zwiespalt geraten war. Kleine Ursachen, grosse Wirkungen! Flanagan zählte jetzt zu den regelmässigen Besuchern im Hause Strom. Der Brite sprach ein fliessendes Deutsch. Das verdankte er seiner Mutter, einer Hannoveranerin.

Man redete einmal wieder über die Ursachen des Weltkrieges, und Hugentobler, der in diesem Kreise weniger heimisch war, bemerkte mit Erstaunen die einwandfreie Haltung der beiden feindlichen Ausländer einem so heiklen Thema gegenüber. Sie hatten es freilich leichter damit als anderswo. In den Fehler, jene Ursachen in den politischen Vorgängen unmittelbar vor Ausbruch des Krieges zu suchen, war keiner der Anwesenden verfallen. Man stimmte vielmehr darin überein, dass gewisse sittliche Mängel, welche in den letzten Zeiten ganz allgemein in der menschlichen Gesellschaft verbreitet waren, die Katastrophe herbeigeführt hätten, vor allem der Egoismus, der sich bald in frecher Nacktheit zeigte, bald aufgeputzt als Individualismus, bald auch verkleidet als Patriotismus. Nach diesem war es dann Hugentobler gewesen, welcher die Frage aufgeworfen hatte, ob nicht dem Gesagten gemäss der Konkurrenzneid dem rasch aufblühenden Deutschland gegenüber als ein wichtiges Moment ins Auge gefasst werden müsste. Der Schalk hegte im Geheimen den Wunsch, Flanagan und Leutner auf eine